Zeitschrift: Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata

Herausgeber: Association suisse de littérature générale et comparée

Band: - (2008)

Heft: 39: Die Topographie Europas in der romantischen Imagination = La topographie de l'Europe dans l'imaginaire romantique = The topography of Europe in the romantic imagination

Artikel: Exklusion oder Inklusion? : Zygmunt Krasiski und die Grenzen der europäischen Identität

Autor: Herlth, Jens

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jens Herlth

Exklusion oder Inklusion?

Zygmunt Krasiński und die Grenzen der europäischen Identität

Zygmunt Krasiński (1812–1859) gilt neben Adam Mickiewicz und Juliusz Słowacki als der dritte grosse Dichter der polnischen Romantik – einer Kulturepoche, die das nationale Selbstverständnis und die historische Imagination in Polen bis in unsere Tage massgeblich geprägt hat.[1] Sein bekanntestes Werk ist die *Nie-Boska komedia* (*Ungöttliche Komödie*), die zuerst 1835 in Paris erschien – ein Geschichtsdrama, das den Konflikt zwischen Revolution und Reaktion, zwischen Demokratie und Aristokratie in einer Entscheidungsschlacht von apokalyptischer Dimension gipfeln lässt.
Krasiński entstammte einer Familie des Hochadels. Sein Vater Wincenty hatte als General unter Napoleon gekämpft und sich dabei höchste militärische Ehren erworben. Nach der Niederlage Napoleons setzte er seine Karriere in der Armee des 1815 auf dem Wiener Kongress geschaffenen "Königreichs Polen" fort. Wincenty Krasińskis stets loyale Haltung gegenüber dem Zarenhof in St. Petersburg schmälerte jedoch zunehmend sein Ansehen in den patriotischen Kreisen der polnischen Elite.

Im März 1829 wurde das zum Problem für den Studenten Krasiński. Der Vater verbot ihm nämlich ausdrücklich, an den Feierlichkeiten zur Beisetzung des verstorbenen Vorsitzenden des Sejm-Gerichts teilzunehmen. Dieser war zum Nationalheld geworden, weil das Gericht unter seiner Leitung eine Gruppe polnischer Offiziere vom Vorwurf des Hochverrats freigesprochen und sich damit dem Willen des Zaren widersetzt hatte. Die Feierlichkeiten

1 Cf. Marcin Król, *Romantyzm. Piekło i niebo Polaków* [Die Romantik. Hölle und Himmel der Polen], Warszawa, Fundacja Res Publica im. H. Krzeczkowskiego, 1998; Maria Janion, *Do Europy tak, ale razem z naszymi umarłymi* [Nach Europa ja, aber gemeinsam mit unseren Toten], Warszawa [sic!], 2000.

entwickelten sich zu einer patriotischen Demonstration, an der trotz offiziellen Verbots auch die akademische Jugend in grosser Zahl teilnahm.

Nur Zygmunt Krasiński sass auf Geheiss seines Vaters an jenem Tag allein in einem Hörsaal der Warschauer Universität und hörte eine Vorlesung in polnischem Recht, die der zuständige Professor vorschriftsgemäss abhielt. Im Zuge der anschliessenden Auseinandersetzungen zwischen ihm und einigen Kommilitonen wurde Krasiński von der Universität ausgeschlossen. Sein Vater bestimmte nun Genf als neuen Studienort für den Sohn. Anfang November 1829 traf der 17-jährige Krasiński dort ein.[2]

Die Briefe Krasińskis an Henry Reeve

Gleich in den ersten Tagen seines Aufenthalts in Genf lernte er den Engländer Henry Reeve (1813–1895) kennen, mit dem er sich anfreundete. Reeve, Sohn eines Arztes und eigentlich zum Medizinstudium nach Genf gekommen, hatte sich bald ganz auf Literatur und Philosophie konzentriert.[3] Gemeinsam unternahm man Ausflüge, diskutierte über Poesie, Philosophie und die politische Lage in Europa. Auch Adam Mickiewicz, der im Sommer und Herbst 1830 in Genf Station machte, beteiligte sich zeitweise an den Zusammenkünften.[4] Reeve erinnert sich später an die glanzvolle Gesellschaft, in der er sich in seiner Genfer Studienzeit bewegte:

> At Geneva [...] we lived entirely in Genevese society, then very brilliant. I became a sort of member of a *société* of lads a little older than myself, [...] most of whom remained life-long friends. My greatest intimacy, however, was with Count

2 Cf. Zbigniew Sudolski, *Zygmunt Krasiński*, Warszawa, Wiedza Powszechna, 1974, pp. 50sq.

3 Er wurde später ein bekannter Publizist und Frankreich-Spezialist; er übersetzte Alexis de Tocquevilles *Démocratie en Amérique* ins Englische und war unter anderem vier Jahrzehnte lang Herausgeber der *Edinburgh Review*.

4 Cf. Zbigniew Sudolski, *Mickiewicz. Opowieść biograficzna* [Mickiewiz. Biographische Erzählung], 4. Aufl., Warszawa, Wydawnictwo Ancher, 2004, p. 298.

> Sigismond Krasinski, afterwards celebrated as the 'Anonymous Poet' of Poland. We were both in the poetic age – fond of writing and enthusiasts in all things.[5]

Die Briefe Krasińskis an Reeve sind sicherlich das beste und umfassendste Dokument zur Gedankenwelt des Dichters in der ersten Hälfte der 1830er Jahre[6] – also in jener Frühphase seines Schaffens, in der seine bekanntesten Werke entstanden: die Historiendramen *Nie-Boska komedia* (*Ungöttliche Komödie*) und *Irydion* (1836).

Krasińskis Briefe sind voller Selbstdramatisierung und Selbstheroisierung, aber auch voller depressiver Anflüge bis hin zu offener Todessehnsucht. Sie sind nicht zuletzt das Dokument eines romantischen *self fashioning*: Ihr Schreiber stilisiert sich zu einem nervösen Seismographen, der die Unterströmungen seiner Epoche registriert und sich von ihnen in Schwingung bringen lässt. Das zentrale historische Ereignis, um das sich die Korrespondenz der beiden Freunde dreht, ist der sogenannte "Novemberaufstand" der Polen gegen die russische Oberherrschaft im "Königreich Polen", der im November 1830 begann und nach anfänglichen militärischen Erfolgen schliesslich im Herbst 1831 in eine katastrophale Niederlage mündete.

An dieser Stelle soll vor allem interessieren, wie Krasiński den Novemberaufstand zum Anlass nimmt, um in den Briefen an Reeve eine geschichtstheologische Konturierung der Rolle Polens vorzunehmen. Eine erste Reaktion auf das Aufstandsgeschehen (das Krasiński, in Rom, Florenz und Genf weilend, nur aus der Ferne ver-

5 John Knox Laughton, *Memoirs of the Life and Correspondence of Henry Reeve, C. B., D. C. L.*, 2 Bde., 2. Aufl., London/New York/Bombay, Longmans, Green, and Co., 1898, Bd. 1, p. 11.

6 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve*, 2 Bde., hg. v. Joseph Kallenbach, Paris, Librairie Ch. Delagrave, 1902. Diese Erstedition des Briefwechsels (die einzige in den Originalsprachen Englisch und Französisch) haben wir dem ersten Inhaber eines slavistischen Lehrstuhls an der Universität Freiburg zu verdanken: Der Pole Józef Kallenbach (1861–1929), der dort seit 1889 amtierte, stellte fest, dass sich unter seinen Studenten ein gewisser Adam Krasiński (1870–1909) befand, ein Enkel des Dichters. Durch die Vermittlung dieses Enkels gelang es Kallenbach, an die Briefe zu kommen, die Krasiński in den Jahren 1830–1838 an Henry Reeve geschrieben hatte (Reeve starb erst 1895, Krasiński bereits 1859).

folgte)[7] findet sich in einem am 18. Dezember 1830 in Rom geschriebenen Brief:

> Yes, the daybreak is peeping, but at present we do not know whether it is the dawn of new life, or the glimpse which appears when a nation is about to be destroyed. [...] Write to me very soon, for every day may change my position and throw me forward to fields of blood and death. I am in great anguish. The newspapers are full of obscure words. [...] Shall we die or shall we rise from the number of dead nations rolling in to the grave of time with their faults and errors for an epitaph?[8]

Diese Zuspitzung der Problemlagen zu einer Situation der unausweichlichen Entscheidung mit absoluten Folgen im Positiven wie im Negativen ('Leben' oder 'Untergang' heisst es für die Nation wie für den jungen Dichter) ist das rhetorische Grundmuster, das sowohl Krasińskis Selbstdarstellung als auch seine Weltwahrnehmung und seine politischen Positionen formt: Krasiński lässt die verschiedenen Ebenen ineinander fliessen. Bewusst installiert er Analogiebeziehungen zwischen seinem subjektiven Erleben und dem Leben der Nation:

7 Krasiński war seit seiner Abreise nach Genf im Herbst 1829 bis zum Juni 1832 – also für die gesamte Zeit des Aufstands und darüber hinaus – nicht in Polen. Cf. Zbigniew Sudolski, *Zygmunt Krasiński* (*op. cit.*), pp. 50sq. Cf. auch: Zbigniew Sudolski, "Kalendarz podróży Zygmunta Krasińskiego" [Kalender des Lebens und der Reisen Zygmunt Krasińskis], in: Zygmunt Krasiński, *Listy do różnych adresatów* [Briefe an verschiedene Adressaten], 2 Bde., hg. v. Zbigniew Sudolski, Warszawa, Państwowy Instytut Wydawniczy, 1991, Bd. 2, pp. 604–622, pp. 605sq.

8 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve* (*op. cit.*), Bd. 1, p. 34. Anders als viele andere polnische Adlige ging Krasiński nicht nach Polen, um an den Kämpfen teilzunehmen. Er folgte damit dem Willen seines Vaters, der sich bald nach Ausbruch der Kämpfe nach Petersburg abgesetzt hatte. Seinen Patriotismus lebt Krasiński also nur rhetorisch aus; er beschwört in Briefen seine Heimat in Gestalt der "Felder von Blut und Tod" und beteuert gegenüber dem Freund umso inbrünstiger: "[...] I was born to defend my country, for I love it with the impassioned love of the patriot, and my breast burns when I hear its name. I was born for love. You know how I have loved. I was born for glory [...]. Men have never made terror enter my soul and the roar of the canon in war has always been a music to my ear." *Ibid.*, p. 37.

> It always seems to me that a fatal destiny hangs over my head as the sword of Damocles. Heaven grant that it may be removed or that it may fall soon; oh! soon, for to live amid tortures is to begin hell on earth.[9]

Die Ebene der topographischen Imagination (es sind "fields of blood and death", auf denen sich die Entscheidung zu vollziehen hat) dient hier als ein durch die natürliche Präsenz der Bildlichkeit quasi-evidentes Begründungsmodell: Der Landschaft als subjektiv-gestimmtem, zugleich aber auch historisch-semantisch vorgeprägtem Raum kommt es zu, die Verbindung zwischen Subjekt und Nation genauso ins Bild zu setzen wie das Moment der drohenden radikalen Dezision. Eingebettet ist dies alles in ein geschichtstheologisches Modell, in dessen Rahmen Polen eine Schlüsselfunktion im göttlichen Heilsplan zugeschrieben wird.

Inklusion, Exklusion und die Figur des Barbaren

'Polen' ist in der poetischen Imagination Krasińskis wie auch in seinem politisch-theologischen Denken eine eigenartige Doppelschöpfung: Es ist dasjenige Land, in dem das Christentum am tiefsten verankert ist und zugleich das Land an der absoluten Grenze der christlichen Welt.

In einem Brief an Reeve vom November 1831 schlüpft Krasiński, der sich bis dahin in der Rolle des edelmütig-ritterlichen Aristokraten gefiel und – zumindest rhetorisch – einen Habitus der Ritterlichkeit kultivierte, in ein neues rhetorisches Gewand: das des Barbaren. Er berichtet dem englischen Freund von seinem inbrünstigen "Hass" auf die russischen Unterdrücker. Schon mit der Milch seiner Amme und den ersten Blicken seiner Mutter habe er diesen Hass "aufgesogen".[10] Er schildert sodann dramatische Szenen von entehrten Frauen und nach Sibirien deportierten "Eltern, Freunden, Bekannten"[11] – klassi-

9 *Ibid.*, pp. 35.

10 "J'ai sucé la haine dans le lait de ma nourrice; je l'ai sucée dans les premiers regards de ma mère, dans les premières paroles de mon père [...]." *Ibid.*, p. 316.

11 *Ibid.*, pp. 316sq.

sche Topoi einer nationalistischen Mobilisierung im Zeichen der Bedrohung:[12]

> [...] homme libre, tu ne comprends point les sentiments d'un homme dont les ancêtres furent aussi libres que toi, mais qui, lui, est un esclave opprimé. Tu n'as jamais vu une femme belle et jeune pleurer à chaudes larmes la perte de son honneur, arraché par la brutalité d'un vainqueur. Tu n'as jamais entendu les chaînes frémissantes autour des bras de tes compatriotes. La nuit, des plaintes ne sont pas venues te réveiller en sursaut, tu ne t'es pas appuyé sur ton oreiller, tu n'as pas écouté, à demi endormi, les roues cahotantes sur le pavé, les roues du chariot qui emmenait ton parent, ton ami, une de tes connaissances, vers les neiges de la Sibérie. [...] Rien de tout cela n'est jamais venu se mêler ni à votre réalité, ni à votre rêves. Dans le calme vous êtes né; dans le calme a passé votre enfance; votre jeunesse fut un calme poétique; jusqu'aux Alpes tout vous a parlé, inspiré paix, béatitude, bonheur, oubli, silence, rêverie.[13]

Die Funktion dieser Pose des hasserfüllten Unterdrückten (Krasiński bezeichnet sich als eine Art "Barbar aus dem 6. Jahrhundert")[14] ist die Ziehung einer Grenze zwischen dem stillen, zivilisierten Europa (wo der Freund Reeve aufgewachsen ist) und einem Bereich *jenseits* dieser Grenze bzw. einem Bereich, in dem diese Grenze durch blutige Auseinandersetzungen erst definiert wird. Es handelt sich hier um eine Frontierzone, in der ein Zustand der Ausnahme von den europäischen Verhältnissen herrscht.

Krasiński braucht den Barbaren als Figur der Exklusion. Der Akt der Grenzziehung gegenüber dem Gegner wird so selbst in die Sphäre eines Aussen verlagert. Das ist nötig, weil, wie Krasiński zugesteht, diese Haltung des unversöhnlichen Hasses vom christlichen Standpunkt aus natürlich zu verdammen ist. Sein geschichtstheologisches Hilfskonstrukt ist hier die historische Fiktion eines erst noch zu bekehrenden, eines *vor*christlichen Barbaren. Dieser Barbar wird sich vielleicht später dem Christentum zuwenden. Vorerst aber hasst er mit dem im wahrsten Sinne *frenetischen* und entgrenzten "Hass des

12 Cf. Wolfgang Müller-Funk, "'Sauget, Mütter und Weiber, das schöne Blut der Schlacht!' Überlegungen zum Zusammenhang von Literatur, Mythos und Nation", *Nationalismus und Romantik*, hg. v. Wolfgang Müller-Funk u. Franz Schuh, Wien, Turia + Kant, 1999, pp. 25–55, hier pp. 28sq.

13 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve (op. cit.)*, Bd. 1, pp. 317sq.

14 "[...] un barbare du sixième siècle [...]." *Ibid.*, p. 319.

Wilden". Und dieser Hass ist ein anderer als der jederzeit disziplinierte "Hass des Christen".[15]

Interessant ist dabei, dass Krasiński in seinen Schriften dieser Zeit die Unterscheidung zwischen Polen und Europa mit jeweils verschiedenen strategischen Zielen vornimmt: Üblicherweise setzt er in seinen zeitdiagnostischen Überlegungen die 'heilsame' Ursprünglichkeit der polnischen Verhältnisse gegen die 'verdorbene' ökonomische Zivilisation der europäischen Moderne (so fungiert Paris in seinen Briefen mit Vorliebe unter dem Alias "Babylon"). 'Polen' steht hier stets für Synthese und Harmonie gegenüber der verhängnisvollen politischen und gesellschaftlichen "Zersetzung" Europas.[16] Wenn es aber um die Bedrohung durch Russland geht, so gilt ihm Polen als ein *Teil* Europas: und zwar zum einen als derjenige Teil, an dem Europa hoffentlich dereinst genesen werde, der also den ideellen 'Kern' Europas ausmacht, aber zum anderen auch als derjenige Teil, *in* dem und *durch* den Europa gegen Nicht-Europa (Asien, Russland) verteidigt wird. 'Polen' markiert den einzig möglichen Weg des Heils zwischen den beiden "Abgründen" des "asiatischen Panslavismus" und der (europäischen) "kommunistischen Bestialität".[17]

15 "Il y a une grande différence entre une haine de sauvage et une haine de chrétien. Dans la première, l'ennemi est attaché à un poteau, des charbons rougissent autour, on lui arrache les ongles, on lui tenaille le crâne, à petit feu on le brûle, et on jouit. Dans la seconde, on invoque Dieu, on se repose avec confiance dans sa justice, et, chevalier du moyen âge, on croise sa lame avec celle de son ennemi." *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve* (*op. cit.*), Bd. 1, p. 316.

16 Cf. Zygmunt Krasiński, *Listy do różnych adresatów* (*op. cit.*), Bd. 2, p. 53 ("rozkład społeczny").

17 Zygmunt Krasiński, Brief an Bronisław Trentowski vom 4. Januar 1847, in: ders., *Listy do Augusta Cieszkowskiego, Edwarda Jaroszyńskiego, Bronisława Trentowskiego* [Briefe an A. Cieszkowski, E. Jaroszyński, B. Trentowski], 2 Bde., hg. v. Zbigniew Sudolski, Warszawa, Państwowy Instytut Wydawniczy, 1988, Bd. 2, p. 81 ("panslawistycznoś[ć] azjatyck[a]", "zwierzęcoś[ć] komunistyczn[a]"). Cf. *ibid.*: "Doszła Polska po tej drodze do stanowiska, gdzie jej najciaśniej przesmykowo między tymi dwoma przepaściami [...]." "Polen ist auf diesem Weg in eine Lage gekommen, in der es eng eingezwängt ist zwischen diesen beiden Abgründen [...]." (Übersetzung hier und im Folgenden, wenn nicht anders angegeben: J.H.) – Zur Sonderrolle Polens vgl. im Brief an Władysław Zamoyski vom 18. Dezember 1848: "[...] i tak się musi stać, że kiedy Europa dojdzie do największego nierozumu, my do rozumu przyjdziem i będziem jedynym porządnym narodem na ruinach świata." Zygmunt Krasiński, *Listy do różnych adresatów* (*op. cit.*), Bd. 2,

Es ist diese letztere Funktion Polens als Differenzmarkierung, die es strategisch notwendig macht, Polen aus Europa herauszuextrahieren. Wenn Krasiński im Brief an Reeve von seinem "frenetischen" Hass auf eine ganze Nation (Russland) spricht,[18] dann erklärt er Polen in bewusster Absetzung zum friedvoll-geregelten Europa zu einer aussereuropäischen Zone, in der die Regeln eines vor- oder frühchristlichen Existenzkampfes der Völker herrschen – gar keine Regeln mithin. Wo es um das Ganze der Zivilisation und der Menschlichkeit, also um die Existenz und die Gefährdung der höchsten Werte der christlichen Kultur geht, da öffnet sich ein Raum des Ausnahmezustands, in dem regellos – barbarisch – agiert werden muss:

> M'avez-vous vu jamais haïr quelqu'un en Europe, ou vous exalter le sentiment de la haine en poésie? Non, ma haine ne se rapporte qu'à un monde dont vous ne connaissez rien, à un monde de douleurs et de privations, d'asservissements et de crimes. Ce monde, pour vous, restera toujours inconnu, ténébreux. [...] Ce sont les mystères des barbares, mon cher.[19]

Ganz bewusst nimmt Krasiński hier eine Art Selbstkolonialisierung vor, indem er die polnischen Verhältnisse als Ausnahme von den Regeln der europäischen Werteskala begreift. Zum Hintergrund: Gerade die Ostgrenze Europas ist im Europa der Aufklärung nie klar definiert gewesen.[20] Die Slavia ist noch im späten 18. Jahrhundert mit Vorliebe eine Sphäre der Frenesie, der Barbarei; sie ist 'dunkel', wo der Westen Europas vom Licht der Vernunft erleuchtet ist. Die Slavia ist die Ausnahmezone, die im Kosmos der Aufklärung eigentlich nicht vorgesehen ist. Bewusst knüpft Krasiński an diese Tradition an:

> Là où le malheur et la destruction sont en quelque sorte frénétiques, il faut des passions frénétiques, pour contempler cette vaste perdition et n'être pas ébloui.[21]

p. 53. "[...] und es wird so kommen müssen, dass, wenn Europa zum grössten Unverstand kommt, wir zum Verstand kommen und die einzige ordentliche Nation auf den Ruinen der Welt sein werden."

18 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve (op. cit.)*, Bd. 1, p. 318.

19 *Ibid.*, p. 320.

20 Cf. Pierre Chaunu, *La civilisation de l'Europe des lumières*, 2. Aufl., Paris, Flammarion, 1982, pp. 45sq.

21 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve (op. cit.)*, Bd. 1, p. 320.

Aus der Verknüpfung von christlicher Idee und Abwehrkampf bei Krasiński ergibt sich eine zwingende Konsequenz: Wer die Grenze Europas definieren oder verteidigen will (was in diesem Fall dasselbe ist), der muss selbst aus Europa hinaustreten. Er muss einen Blick dafür haben, wo Europa aufhört, denn nur dort wird Europa gewonnen.

Wir können diesen Zusammenhang auch diskursiv-ideengeschichtlich formulieren: Europa ist selbst eine universelle Idee der Inklusion, die keine Gegenideen kennen will. Wenn sich nun doch etwas wie eine Grenze und eine dahinter liegende Zone der Barbarei abzeichnet, dann kann diese Zone strenggenommen nicht vom Standpunkt des europäisch-aufklärerischen Universalismus beschrieben werden. Denn das bedeutete, einzugestehen, dass es Feinde, dass es ein Böses gibt, welches schlechterdings nicht eingeschlossen werden kann.

Krasińskis Ausweichen in die Welt von Barbarei und "frenetischen Leidenschaften" ist ein Kunstgriff, der dazu dient, Europa selbst auf ein anderes Fundament zu stellen als das des Rationalismus.[22] Für jenen war Europa der Normalfall und drohte dadurch, begrifflich amorph, beliebig zu werden. Krasiński nun schärft den Europabegriff an der Kante des Ausnahmezustands.

Henry Reeve wiederum, der allem "Enthusiasmus" zum Trotz in dem Briefwechsel mit seinem polnischen Freund stets darauf bedacht ist, einer Verwirrung der Begriffe entgegenzuwirken, kann mit dieser Argumentation wenig anfangen. Er beharrt in seiner Entgegnung auf der Unteilbarkeit der Grundlagen der europäischen Zivilisation:

> Vous me parlez des mystères des barbares; à la vérité il s'en trouve dans votre lettre, si par barbare je dois entendre Sigismond Krasiński.[23]

Reeve scheint die doppelbödige Argumentation Krasińskis nicht ganz zu verstehen – eine Argumentation, die implizit die paradoxale Struktur der Idee von Europa als einer Zone der All-Inklusion thematisiert: Europa meint Einschluss und Ausschluss zugleich; die

22 Cf. Carl Schmitt, *Politische Theologie*, 2. Aufl., München/Leipzig, Duncker & Humblot, 1934, p. 49: "Der Rationalismus der Aufklärung verwarf den Ausnahmefall in jeder Form."

23 *Correspondance de Sigismond Krasiński et de Henry Reeve (op. cit.)*, Bd. 1, p. 350.

Inklusion ist nicht ohne Exklusion zu denken, schon gar nicht zu praktizieren. Und wenn Polen trotz oder gerade wegen seiner Randlage mit dem geistigen Zentrum Europas identisch ist,[24] dann muss Polen eben zugleich die Idee des Einschlusses wie auch die des Ausschlusses verkörpern.

In dieser Verknüpfung von Aussen und Innen, von Grenze und Substanz, haben wir es mit der topographischen Plausibilisierung einer Paradoxie zu tun: der Paradoxie eines Europa, das keine Barbaren (mehr) kennt, aber doch eine Aussengrenze haben möchte, um zu wissen, wo es endet.[25] Das alles kann nach Krasiński nur Polen leisten: Denn Polen liegt an der Aussengrenze Europas und steht dort unter höchster Opferbereitschaft für die christlichen Werte des europäischen Zentrums ein.

Topographische Imagination

Diese merkwürdige Doppelfunktion Polens, als ausgelagerte Frontierzone wie als europäisches Kernland, findet ihren Ausdruck in der topographischen Imagination Krasińskis. Die Frontierzone – das sind die "Felder von Blut und Ehre", das ist aber natürlich auch die alte Idee von Polen als 'Bollwerk', das Europa vor der herandrängenden asiatischen Bedrohung schützt. 1848 schreibt Krasiński in einem Brief an Władysław Zamoyski:

24 Cf. Zygmunt Krasiński, "Deux puissances..." [Memorandum an den französischen Aussenminister François Guizot, 1846], *Pisma Zygmunta Krasińskiego. Wydanie Jubileuszowe* [Schriften Zygmunt Krasińskis. Jubiläumsausgabe], 8 Bde., Kraków/Warszawa, Gebethner i Wolff, 1912, Bd. 7, pp. 169–191, hier pp. 190sq.: "Dieu a voulu que le même esprit de civilisation qui s'est revêtu de toutes les pompes de la gloire du succès et du bien-être à une des extrémités de l'Europe fut forcé à l'autre de passer à travers toutes les épreuves du sacrifice, toutes les saintetés du dévouement et les inénarrables enthousiasmes du martyr. Il n'y a dans tout cela que diversité de forme et d'accidents extérieurs dans le fond, c'est identiquement la même idée le même principe. Voilà pourquoi il y a communion incessante entre ceux qui le défendent au nord et ceux qui le font régner à l'occident."

25 Cf. zum Problem der Umformung von Exklusion in Inklusion im Zuge der Gesellschaftsentwicklung der Moderne: Niklas Luhmann, "Jenseits von Barbarei", *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Bd. 4, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1995, pp. 138–150.

> Że Polska nie zginęła i nie zginie, że nad wszystkie fale zdarzeń wreszcie wypodniesie się, że jeszcze w niej stanie jakoby mur na obronę Europy zagrożonej od Azji, to wiem i wierzę w to, ale droga może być okropną do tego.[26]

Natürlich ist ein Schutzwall etwas anders als eine Frontierzone. Wo Krasiński diese Aussengrenze Europas wirklich ins Bild setzt, wo er sie poetisch imaginiert, da ist sie dynamisch, ist sie eher ein komplexes Kraftfeld als eine klare Linie. Der Grund dafür ist die funktionale Wechselbeziehung von Zentrum und Peripherie, das heisst der innere Zusammenhang eines auf Expansion angelegten Zentrums ('christliches Europa') und einer auf Abwehrkampf ausgerichteten Peripherie ('Europa' vs. 'Asien'). Anders gesagt: An der *Aussen*grenze Europas wird der *Kern*konflikt der christlichen Welt ausgetragen, und das ist bei Krasiński der zwischen Gut und Böse.

Diese Dimension ist im Werk des Dichters jeder topographischen Ordnung unterlegt. Nehmen wir zum Beispiel das Schlusstableau der *Nie-Boska komedia* (*Ungöttliche Komödie*). Die Regieanweisung beschreibt den Ort, an dem die letzte Entscheidungsschlacht zwischen den beiden Lagern von Reaktion und Fortschritt stattfinden wird:

> Od baszt Ś. Trójcy do wszystkich szczytów skał, po prawej, po lewej, z tyłu i na przodzie leży mgła śnieżysta, blada, niewzruszona, milcząca, mara oceanu, który niegdyś miał brzegi swoje, gdzie te wierzchołki czarne, ostre, szarpane, i głębokości swoje, gdzie dolina, której nie widać, i słońce, które jeszcze się nie wydobyło. – Na wyspie granitowej, nagiej, stoją wieże zamku, wbite w skałę pracą dawnych ludzi [...]. Ponad niemi sztandar się wznosi, najwyższy i sam jeden wśród szarych błękitów. [...] w górze słychać szumy wiatrów – z dołu promienie się cisną – i kra z chmur pędzi po tém morzu z wyziewów. [...] Czarno w jej głębi, od głów ludzkich czarno – dolina cała zarzucona głowami ludzkiemi, jako dno morza głazami. [...] Dolina Św. Trójcy obsypana światłem migającej broni i lud ciągnie zewsząd do niej, jak do równiny Ostatniego Sądu.[27]

26 Zygmunt Krasiński, *Listy do różnych adresatów* (*op. cit.*), Bd. 2, p. 36. "Dass Polen nicht untergegangen ist und nicht untergehen wird, dass es sich über alle Wogen der Ereignisse erheben wird, dass in ihm noch eine Mauer zur Verteidigung Europas, das von Asien bedroht wird, stehen wird, dass weiss ich und glaube daran, aber der Weg dahin kann schrecklich sein."

27 Zygmunt Krasiński, *Nie-boska Komedya*, in: *Pisma Zygmunta Krasińskiego. Wydanie Jubileuszowe* (*op. cit.*), Bd. 3, pp. 1–102, hier pp. 80sq. "Von den Basteien der Heiligen Dreifaltigkeit bis zu allen Felsenspitzen rechts und links vorne und rückwärts liegt ein schneeweisser, bleicher, unbewegter, schweigender Nebel, das Gespenst

Diese Landschaft ist eine historiosophische Allegorie: Sie bildet die Bühne für einen chiliastischen Endkampf. "Le paysage est lugubre, magnifique, plein de terreur", brachte Adam Mickiewicz 1843 in seiner Besprechung der *Nie-boska Komedia* (*Ungöttliche Komödie*) im Rahmen der Vorlesungen über "die Slaven" am Pariser Collège de France den Effekt dieser Landschaftsdarstellung auf den Punkt.[28] Dabei ist zu bedenken, dass es die "Schanzen der heiligen Dreifaltigkeit" (Okopy Świętej Trójcy), so die geographische Situierung der Szenerie, wirklich gibt. Es handelt sich um eine Verteidigungsanlage, die im späten 17. Jahrhundert an der äussersten Südostgrenze des polnischen Königreichs zum Schutz gegen Vorstösse der Osmanen errichtet wurde: Die Festung liegt am Zusammenfluss von Dnestr und Zbrucz im Süden der heutigen Ukraine, also in den polnischen Ostgebieten, den Kresy, jener umkämpften Zone, in der sich die Polen gegen Aggressionen aus dem Osten zur Wehr setzten.

Die Spannung, die diese Szenerie beherrscht, ist von eschatologischer Tragweite: Der Wechselbeziehung zwischen Peripherie und Zentrum entspricht auf einer anderen Ebene die zwischen Weltgeschichte und Heilsgeschichte. In der poetischen Imagination wird dieser Zusammenhang geographisch konkretisiert und topographisch metaphorisiert. Hier, an den Schanzen der Heiligen Dreifaltigkeit, verengt sich alles in die Vertikale (Gipfel, Türme, die ragende Standarte usw.).

des Ozeans, der einst seine Ufer an diesen schwarzen, spitzen, zerklüfteten Gipfeln hatte, und seine Tiefen, wo jetzt das Tal ist, das man nicht sieht, und die Sonne, die noch nicht aufgegangen ist. Auf der nackten Granitinsel stehen die Türme einer Burg, durch die Mühe vergangener Geschlechter auf dem Felsen errichtet [...]. Über ihnen ragt in den grauen Himmel eine einsame Standarte. [...] Von oben brausen die Winde – von unten dringen die Strahlen herauf – und ein Treibeis von Wolken jagt über das Nebelmeer. [...] Schwarz ist es in seiner Tiefe, schwarz vor Menschenköpfen – das ganze Tal ist mit Menschenköpfen besät wie der Grund des Meeres mit Gesteinen. [...] Das Tal der Heiligen Dreifaltigkeit schimmert im stählernen Glanze der Waffen – und das Volk zieht von allen Seiten hin wie in das Tal des Jüngsten Gerichts." Graf Zygmunt Krasiński, *Die ungöttliche Komödie*, mit einem Nachwort v. Dr. Karl von Hollander, Weimar, Gustav Kiepenheuer Verlag, 1917, p. 139f.

28 Adam Mickiewicz, *Les Slaves. Cours professé au Collège de France par Adam Mickiewicz (1842–1843) et publié d'après les notes sténographiées.* Tome quatrième. L'Église officielle et le Messianisme. Philosophie et Religion, Paris, Comptoir des imprimeurs unis, 1849, p. 201.

Die gleiche Funktion (Bühne für den Endkampf wie für das Zusichkommen der christlichen Zivilisation) kann aber auch von einer weiten, ebenen Landschaft erfüllt werden. So schreibt Krasiński 1856 in einem Brief an Jan Zamoyski:

> Minie jeszcze wiele lat mąk i cierpień bez liku, naród nasz wycierpi tak straszne katusze, że o nich nie śniło się dotąd nikomu, ale po wielu latach przyjdzie wielka wojna, w której wezmą udział wszystkie państwa Europy, która głównie będzie się toczyła w naszym kraju, i kraj, jak długi i szeroki, spłynie łzami i krwią.[29]

Konzepte der Inklusion

Allerdings kennt Krasińskis historisch-eschatologische Imagination auch eine andere Möglichkeit der Realisierung der christlichen Idee als die der blutigen Entscheidungsschlacht. Insbesondere seit den frühen 1840er Jahren setzte er sich intensiv mit den Ideen seines Freundes August von Cieszkowski (1814–1894) auseinander. August von Cieszkowski war ein polnischer Adliger und Hegel-Schüler, der in seinen 1838 erschienenen *Prolegomena zur Historiosophie* das System der Hegelschen Geschichtsphilosophie zum Ausgangspunkt für eine umfassende und harmonistisch ausgerichtete Darlegung zum Sinn der Geschichte machte.[30] Cieszkowski war davon überzeugt, dass sich in der Geschichte ein leitender Geist manifestiere und Europa unmittelbar vor dem Anbrechen einer "Epoche des Geistes" stehe, in der sich alle verderblichen politischen und sozialen Antagonismen im Wohlgefallen einer grossen Synthese auflösen würden.

Krasiński nahm diese Gedanken insbesondere in seiner messianistischen Phase während der 1840er Jahre auf: Seine ausführlichste theoretische Schrift aus dieser Periode ist der 1841–1847 entstandene

29 Zygmunt Krasiński, *Listy do różnych adresatów* (*op. cit.*), Bd. 2, p. 195 (Hervorh. J.H.). "Es werden noch viele Jahre und unzählige Qualen und Leiden vergehen, unsere Nation wird noch so schreckliche Torturen erleiden, wie sie bisher niemand auch nur im Traum für möglich gehalten hätte, aber nach vielen Jahren wird ein grosser Krieg kommen, an dem alle Staaten Europas teilnehmen werden, der sich hauptsächlich in unserem Land abspielen wird, und das Land, so lang und so weit, wird von Tränen und Blut übergossen."

30 August von Cieszkowski, *Prolegomena zur Historiosophie*, Berlin, Veit und Comp., 1838.

und zu Lebzeiten nicht veröffentlichte Traktat *O stanowisku Polski z Bożych i ludzkich względów* (*Von der Lage Polens in göttlicher und menschlicher Hinsicht*). Krasiński erläutert hier unter anderem das Anforderungsprofil einer unter Berücksichtigung der göttlichen Ziele in der Geschichte der Menschen *idealen* Nation: Ihre Geschichte müsse grosse Taten aufweisen, sie müsse immer wieder den Versklavten und Unterdrückten zur Hilfe gekommen sein, sich durch Liebe zur Freiheit, Liebe zur Religion auszeichnen und stets für die Verteidigung des christlichen Glaubens gegen die heidnischen Völker eingetreten sein. Krasiński skizziert sogar das topographische Profil des Territoriums, auf dem diese Nation lebe:

> Nic zatem w jego charakterze wyłącznego nazbyt, z resztą świata chrześcijańskiego na zabój sprzecznego ni dzikiego być nie może – on żadnymi przesądy, jakby murem chińskim, się nie oddzieli od Europy – żadne wysokie i trudne góry, żadne morza go od cywilizowanej części świata odgraniczać nie powinny. Ziemia jego sama w kształtach swoich musi wyrażać na wszystkich swoich granicach nie przedział i odstrychnięcie się, ale zbliżenie się i zlew.[31]

Damit ist natürlich dieselbe Nation gemeint, die sonst in besonderer Weise dazu qualifiziert ist, Bollwerke zu errichten und Abwehrkämpfe zu führen. Doch wie geht das zusammen: auf der einen Seite Kampf und Grenze (symbolisiert in vertikaler Topographie), auf der anderen Harmonie und Offenheit (symbolisiert in einer barrierefreien Landschaft)?

Inklusion durch Exklusion

Um die Implikationen, die mit dieser topographischen Metaphorik verbunden sind, besser erläutern zu können, möchte ich kurz auf eine

31 Zygmunt Krasiński, "O stanowisku Polski z Bożych i ludzkich względów", in: *Pisma Zygmunta Krasińskiego. Wydanie Jubileuszowe* (*op. cit.*), Bd. 7, pp. 25–131, hier p. 95. "Nichts allzu Ausserordentliches, stark dem Rest der christlichen Welt Entgegengesetztes, nichts Wildes darf es folglich in ihrem Charakter geben – keinerlei Vorurteile trennen sie gleich einer chinesischen Mauer von Europa – keine hohen und schwierigen Berge, keine Meere dürfen sie vom zivilisierten Teil der Welt abgrenzen. In allen ihren Erscheinungsformen muss ihr Territorium [eigtl. 'ziemia', Erde] an allen Grenzen nicht Trennung und Ausschluss, sondern Annäherung und Zusammenschluss ausdrücken."

polnische Debatte aus den späten 1820er Jahren eingehen, in der es um die Neuorientierung der polnischen Literatur im Zeichen der Romantik ging. Ich werde nur einen kleinen Ausschnitt aus einer Diskussion präsentieren, die als "Kampf der Romantiker mit den Klassikern" (Walka romantyków z klasykami) in die polnische Literaturgeschichtsschreibung einging.[32]

Es geht mir hier um einen Beitrag zu der Debatte, mit dem der Publizist und Theoretiker Maurycy Mochnacki (1803–1834) auf Einlassungen des Ästhetik-Professors Kazimierz Brodziński (1791–1835) reagierte. Brodziński hatte in seinen programmatischen Schriften der 1820er Jahre eine Hinwendung zu den Eigenheiten des polnischen "Geistes" in der Poesie gefordert. Zu sich komme dieser "Geist" namentlich in der Gattung der Idylle.[33] In Schriften wie dem 1830 veröffentlichten Artikel "O exaltacyi i entuzyazmie" (Über Exaltation und Enthusiasmus) zog er gegen die "verdorbene Zivilisation" der Gegenwart und speziell gegen romantische Modeerscheinungen wie Byronismus und "egoistischen" Gefühlskult zuwege. Als das eigentliche Ziel der Poesie propagierte Brodziński die Beruhigung und Disziplinierung der menschlichen Leidenschaften.[34]

Mochnacki wies demgegenüber in einem "O krytyce i sielstwie" (Über Kritik und Ländlichkeit) betitelten Stück darauf hin, dass schon längst die "Schlange" in das von Brodziński beschworene arkadische Paradies der Idyllendichtung eingedrungen sei. Der himmlische Garten sei bereits voller Unkraut, und daraus ergebe sich zwingend die Notwendigkeit einer anderen, weniger harmonieseligen literarischen

32 Cf. die Anthologie: *Walka romantyków z klasykami*, hg. v. Stefan Kawyn, Wrocław/Warszawa/Kraków, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, "Biblioteka Narodowa", Seria I, Nr. 183, 1960.

33 Kazimierz Brodziński, "O idylli pod względem moralnym" [Über die Idylle in moralischer Hinsicht, 1823], *Wybór pism* [Ausgewählte Werke], hg. v. Alina Witkowska, Wrocław/Warszawa/Kraków, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, "Biblioteka Narodowa", Seria I, Nr. 191, 1966, pp. 361–374, hier p. 367. Cf. ders., *O klasyczności i romantyczności tudzież o duchu poezyi polskiej* [Über Klassizismus und Romantik sowie über den Geist der polnischen Dichtung, 1818], hg. v. Aleksander Łucki, Kraków, Krakowska Spółka Wydawnicza, "Biblioteka Narodowa", Seria I, Nr. 10, 1920, pp. 127sq.

34 Kazimierz Brodziński, "O exaltacyi i entuzyazmie", *Pisma Kazimirza* [sic] *Brodzińskiego* [Werke Kazimierz Brodzińskis], 8 Bde., hg. v. Józef Ignacy Kraszewski, Poznań/Warszawa, Gebethner i Wolff, 1872–1874, Bd. 8, p. 3–39.

Motivik, die auch das "Rascheln der Fledermäuse", das "Heulen von Wirbelstürmen" einschliesse.[35] Vor allem aber gelte:

> Nie same zielone gaje i dąbrowy ma ziemia polska, ale także granitowe skały i przepaście; a w klimacie tutejszym są burze nawalne i pioruny – jak i w historyi.[36]

Wichtig ist vor allem die geschichtsphilosophische Dimension, die der Landschaft hier eingeschrieben wird:[37] Mochnacki reklamiert mit dem Verweis auf vertikale Strukturen in der Landschaft und meteorologische Verwerfungen das Recht Polens, zur europäischen Geschichte dazuzugehören. Inklusion wird hier über das Potential zur Exklusion reklamiert: Dazugehört, wer fähig ist zum Bruch, zur Gewalt, zur Katastrophe.[38] Die topographische Imagination dient dazu,

35 "[...] szelest[...] nietoperzów [...] poświst [...] wichrów i uraganów [...]". Maurycy Mochnacki, "O krytyce i sielstwie" [1830], *Pisma: po raz pierwszy edycyą książkową objęte* [Werke: zum ersten Mal als Buch zusammengefasst], hg. v. Artur Śliwiński, Lwów, Księgarnia Polska B. Połowieckiego, 1910, p. 260.

36 *Ibid.*, p. 261. "Nicht nur grüne Haine und Eichenwälder hat die polnische Erde, sondern auch Granitfelsen und Schluchten, und im hiesigen Klima gibt es starke Unwetter und Donnerschläge – wie in der Geschichte."

37 Dieser Zusammenhang ist kein zufälliger. Die Episteme der Epoche sah Verbindungen zwischen Klima, Landschaft und nationaler Seele. Cf. auch Brodzińskis Pro-Idyllenstatement von 1827, das mit der gleichen physiognomischen Selbstevidenz der polnischen Landschaft operiert: "Uczucia Polaków ich ziemi odpowiadać się zdają. Ich ziemia nie ma wulkanów, tak jak ich serce wielkich namiętności." Kazimierz Brodziński, "O życiu i pismach Franciszka Karpińskiego. Rzecz czytana na posiedzeniu publicznym Towarzystwa Królewskiego Warszawskiego Przyjciół Nauk dnia 29 kwietnia 1827 r." [Über das Leben und die Werke Franciszek Karpińskis. Rede, vorgetragen auf einer öffentlichen Sitzung der Königlich-Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft am 29. April 1929], zit. n.: *Walka romantyków z klasykami* (*op. cit.*), pp. 363–365, hier p. 363. "Die Empfindungen der Polen entsprechen ihrem Land. Ihr Land hat keine Vulkane, so wie ihr Herz keine grossen Leidenschaften."

38 Bekanntlich beschreiben sowohl Herder im berühmten "Slaven-Kapitel" der *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* als auch Hegel in den *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* die slavischen Völker als eine bisher ausserhalb der Geschichte verbliebene Grösse: Sie liebten, so Herder, die "Ruhe". Doch: "Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks. Die Perioden des Glücks sind leere Blätter in ihr; denn sie sind die Perioden der Zusammenstimmung, des fehlenden Gegensatzes." Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* (Werke in 20 Bänden, Bd. 12), Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1986, p. 42.

diesen paradoxalen Zusammenhang aus räumlichen und zeitlich-historischen Vorstellungsebenen mit Evidenz zu versehen. Sie macht plausibel, was nicht zu verstehen ist: Dass Einschluss nur über Ausschluss prozessiert werden kann.

Wie ist aber vor diesem Hintergrund die messianistische Sicht auf Polen als Land der Öffnung und des Austauschs, als Land, das Europa mit Harmonie versorgt, zu lesen? Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten: Es handelt sich um zwei Seiten derselben Medaille. Beide Konzepte, das messianistische wie das grenz- und katastrophenbezogene, funktionieren im selben geschichtstheologischen Kosmos.[39] Die grosse Idee der harmonischen Inklusion verschafft sich erst Stabilität und Kontur, indem sie einen Raum der Exklusion schafft. Und im politischen Klartext, vor dem Zygmunt Krasiński zumindest in seinen zahlreichen Briefen an Freunde und Bekannte nicht zurückschreckte, bedeutet dies: Das künftige Europa der grossen Synthese kann vorerst nur gedacht werden als ein Europa, das sich über das Moment der Exklusion seiner selbst vergewissert.

39 Cf. dazu: Jens Herlth, "Am Abgrund der Moderne. Der polnische Messianismus und die Rhetorik der Katastrophe", *Poetica* 39, 1–2/ 2007, pp. 135–157.

Abstract

Zygmunt Krasiński (1812–1859) est un des grands poètes du romantisme polonais. Fils d'un général tsariste, il quitta l'université de Varsovie en 1829 pour continuer ses études à Genève. Là il se lia d'amitié avec le jeune anglais Henry Reeve (1813–1895).

La correspondance entre les deux amis nous permet de poursuivre la réaction de Krasiński face au déclenchement de "l'Insurrection de novembre" (1830/1831), un soulèvement des polonais contre la dominance russe dans le "Royaume du Congrès". Aux yeux de Krasiński, le conflit entre la Pologne et la Russie prend des dimensions eschatologiques: c'est une lutte du bien contre le mal qui se déroule à l'extérieur du système de valeurs européen. C'est notamment cette extériorité par rapport à l'Europe qui permet à la Pologne d'accomplir sa tâche providentielle: la défense de l'Europe chrétienne contre les forces démoniques venant de l'Est ("la Russie", "l'Asie"). Mais en même temps Krasiński place la Pologne au centre même de l'Europe, parce que la nation polonaise incarne comme nulle autre les idéaux du christianisme.

Cette double image de la Pologne ("rempart extérieur" contre le monde barbare et "centre spirituel" du monde chrétien) dévoile la structure paradoxale de la conception chrétienne de l'Europe: ce n'est qu'en excluant un "autre", que cette idée d'une inclusion universelle peut être imaginée.